



Carl Wagner †

Prof. Dr. Blaschke, von Senator Krause, der dem Gefeierten die Glückwünsche des Senats überbrachte mit der Mitteilung, daß ein Porträt Robert Nihls von dem Hamburger Maler Stegemann angefertigt und im Ehrensaal der Hamburger Kunsthalle aufgehängt werden soll. Ein anderes Bild aus der Künstlerhand von Arthur Illies, das Robert Nihil als Wallenstein darstellt, ist von Generaldirektor Röbbeling erworben worden, um im Wandelgang des Deutschen Schauspielhauses Platz zu finden.

Leider hat in den Kreis der Veteranen hamburgischer Schauspielkunst zu Beginn dieses Jahres der Tod eine schmerzliche Lücke gerissen. Am 17. Januar verschied, nachdem er ein langes, qualvolles Krankenlager hinter sich hatte, Carl Wagner im Alter von 63 Jahren. Auch er gehörte zu den Mitbegründern des Schauspielhauses, auch er war vermöge seiner glänzenden äußeren Gaben und seiner stilistisch abgeklärten Darstellung einer der bewährten Stützen des Ensembles. Früher in klassischen Heldenrollen, später in milderen väterlichen Spielregionen tätig, hat er sich als Künstler wie als Mensch die aufrichtigsten Sympathien des Hamburger Publikums erworben, und die Nachricht von seinem Tode fand ehrlichen Widerhall in der ganzen Stadt.

Im übrigen hat die abgelaufene Spielzeit des Deutschen Schauspielhauses 1927/28 — die zweite und letzte unter dem Regime Erich Ziegels — 51 verschiedene Werke herausgebracht, von denen 29 Neuaufführungen waren. An Uraufführungen sah man den romantischen „Turm“ von Hugo von Hofmannsthal, „Treibjagd“ von Bernhard Blume, die „Petroleuminseln“ von Lion Feuchtwanger und einige Komödien wie den „Scandal um Olly“ und „Die Premiere“ von Svend Rindom. Die höchste Aufführungsziffer erreichte das Weihnachtsstück Gröners „Aschenbrödel“ mit 44 Wiederholungen, dahinter marschierten Maughams Lustspiel „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält“ (21 mal), „Das Käthchen von Heilbronn“ (20 mal) und die altenglische Tragödie „Giovanni und Anabella“ von John Ford in der ausgezeichneten Inszenierung Erich Ziegels mit Hans Otto und Else Petersen in den Hauptrollen. Ein längeres Zwischenstück war der ästhetisch noch immer faszinierenden Kunst des Balletts, das in der Russin Anna Pawlova seinen virtuosesten und vollkommensten Ausdruck findet, eingeräumt. Eine ganze Woche hindurch zeigte sie mit ihrem Ensemble eine Reihe von Ballettstücken, in denen ihre graziöse Leichtigkeit, ihre technisch immer aufs neue verblüffende Überwindung der Schwerkraft dominierten.

Im

Thalia-Theater

trat, überblickt man den Spielplan des vergangenen Theaterwinters, die deutsche Produktion vernehmlich hinter den fremdländischen Autoren zurück. Als bedauerliches Zeichen einer Zeit, die weniger von kulturellen Verantwortlichkeiten erfüllt ist, als von den abendlichen Bedürfnissen nach sensationellen Spannungen und Aufpeitschungen, muß es gewertet werden, wenn im Vordergrund des Theater-Interesses das kriminalistische Genre oder sensationelle Spekulationen standen. An der Spitze der Aufführungen in der Spielzeit marschieren das Kriminalstück von Wallace „Der Hexer“ mit 56 Aufführungen und das amerikanische Spektakelstück „Broadway“ von George Dunning und Philipp Abott mit 33 Aufführungen. Dahinter kommt ein gleichfalls aus Amerika bezogenes Lustspiel „Hochzeitsreise“ von Ann Nichols und Adele Matthews mit 27 Aufführungen. Die beiden Uraufführungen: „Der Ausländer“ von Hanns Johst und „Ordnung im Chaos“ von Walter von Molo, konnten sage und schreibe viermal gespielt werden! Die Rückkehr von Maria Eis aus dem Deutschen Schauspielhaus an die erste Stätte ihrer Hamburger Erfolge führte zu sehr fröhlich-drastischen Aufführungen von Bernhard Shaws „Großer Katherina“ und „Ollapotrida“ von dem jungen Österreicher Lernet-Holenia.

Die Sommerpause wurde hier zum ersten Male von der Berliner Haller-Revue ausgefüllt, die dem Deutschen Schauspielhaus untreu geworden war. Mit „Wann und Wo“ vollführte sie die übliche Schau von raffinierten Farben, wohlkessierten Girbeinen und einigen Spezialitäten-Nummern. Im Deutschen Schauspielhaus hatten sich dafür diesmal die Berliner Sallenburgbühnen niedergelassen und warben mit einer Revue-Operette von Bruno Granichstätten „Evelyn“ und einem Vaudeville von Hugo Hirsch „Fräulein Mama“ (mit Carola Toelle und Ralph Arthur Roberts in den Hauptrollen) erfolgreich um die Gunst des Publikums.

Einen weiteren Abschnitt im hamburgischen Theaterleben bedeutet das Ende der

Hamburger Kammerspiele.

Zehn Jahre lang haben sie, die mutige tapfere Gründung Erich Ziegels, am Besenbinderhof, an einer von Geschmack wahrlich nicht begünstigten Stätte, ihr Leben geführt, ein aufblühendes hellleuchtendes und dann langsam wieder absterbendes Leben. Sie waren die einzige literarische Bühne Hamburgs, die ohne Zugeständnisse an Publikumsgeschmack und Kassenberichte sich



Ernst Hallenstein